

Friedrich Ebert

Große Karrieren sind eher selten, vor allem aber noch weniger planbar. Erfolg oder Misserfolg, die Präsenz zur richtigen Zeit am richtigen Ort und die Wahrnehmung einer Person durch Wegbegleiter, Wegbereiter und die breite Öffentlichkeit hängen von zu vielen unterschiedlichen Faktoren ab, als dass sie für eine Laufbahn mit dem Ziel herausragender Prominenz genutzt werden könnten.

Dies gilt auch - wenn nicht sogar in besonderem Maße - für einen glanzvollen Aufstieg in der Politik, stellt sie doch ein Betätigungsfeld dar, innerhalb dessen Entscheidungen sich oft erst viele Jahre später in ihren Auswirkungen als Erfolg oder dessen Gegenteil zeigen.

Vor diesem Hintergrund erscheint es als wahrscheinlich, dass am 4. Februar 1871 das Heidelberger Schneider-Ehepaar Ebert für den gerade geborenen Sohn Friedrich wohl kaum große Pläne für einen späteren Aufstieg in die Spitze der überregionalen Politik hatte, zumal der Kleine das siebte Kind von insgesamt 9 war. Da gab es genug zu tun, um im Alltag zurechtzukommen, auch wenn Familie Ebert über ein ausreichendes Einkommen verfügte, da ihre gut und zuverlässige Arbeit eine große Anzahl von Kunden erfreute.

Auch wenn Friedrich nicht in ärmlichen Verhältnissen aufwuchs, war die Wohnsituation der Familie dennoch sehr beengt.

„Mit durchschnittlichem Erfolg besuchte er von 1877 bis 1885 die Volksschule. Ein Zeugnis der siebten Klasse weist ihn als 16. unter 44 Schülern im vorderen Mittelfeld aus, dem sein Lehrer in Fleiß und Betragen ein <gut>

bescheinigte. (1) So skizziert Walter Mühlhausen den schulischen Werdegang.

Friedrich Ebert erlernte nach seinem Volksschulabschluss das Sattlerhandwerk und war von 1889 an nach erfolgter Gesellenprüfung zunächst auf der Walz.

Diese Wanderjahre junger Handwerker entsprachen damals nicht mehr dem Zeitgeist. Dennoch machte er sich auf einen langen Weg, der ihn im Übrigen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nach Wesel führte.

In einem Artikel der rheinischen Post (2) zeigt ein Foto, dass Friedrich Ebert sich unter den damaligen Mitarbeitern der Firma Scherz befand.

Im gleichen Bericht wird jedoch darauf hingewiesen, dass sein Aufenthalt in Wesel bis heute nicht eindeutig belegt ist, zumal ein entsprechender Eintrag im damaligen Melderegister nicht zu finden ist. Wie dem auch sei, unterwegs war er auf jeden Fall.

Aus dieser Zeit ist nicht allzu viel überliefert, aber einige Erfahrung hinsichtlich sehr großer Unterschiede im Hinblick auf die Lebensverhältnisse der damals lebenden Mitmenschen hat der junge Ebert ganz sicher generieren können.

Mühlhausen schreibt: „ Die Hinwendung des jungen Ebert zum Sozialismus beeinflusste ganz entscheidend sein Patenonkel Wilhelm Strötz, bekannter Sozialdemokrat in Mannheim.“ (3)

Mehr als zwei Jahre war Ebert unterwegs in verschiedenen weit auseinander liegenden Regionen Deutschlands.

Mittlerweile schritt die Industrialisierung auch hier fort, nachdem sie in anderen Ländern wie beispielsweise Großbritannien schon fast ein Jahrhundert zuvor begonnen hatte.

Dies lag vor allem daran, dass das deutsche Reich erst in den beiden Jahren 1870/71 gegründet wurde, wodurch die zuvor bestehenden Probleme für den Handel - bedingt durch zahlreiche kleine Einzelstaaten - gelöst werden konnten.

„Dies änderte sich vor allem durch die Einführung des Deutschen Zollvereins 1834,...“ (4)

Dieses verkürzte Zitat zeigt schon in wenigen Worten, wie schwierig und kostspielig der Transport von Waren gewesen sein muss, so dass es auf der Hand liegt, dass dies einer ebenso schnellen Entwicklung der Industrie wie in Großbritannien im wahrsten Sinne des Wortes viele Grenzen aufzeigte.

Die industrielle Entwicklung war innerhalb recht kurzer Zeit auf eine wachsende Zahl von Arbeitskräften angewiesen. Für Friedrich Ebert stand es außer Frage, dass die Arbeitsbedingungen verbessert werden mussten.

Als Konsequenz aus seinen Beobachtungen und eigenen Erfahrungen in der damaligen Arbeitswelt schloss er sich der Gewerkschaft an, die in ihrer gesellschaftlichen Ausrichtung und ihrer Zielsetzung eine enge Verbindung zur Sozialdemokratie hatte.

Zunächst gab es seit 1863 den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, der ein Vorläufer der Sozialdemokratischen

Partei Deutschlands (SPD) war, deren Namensgebung auf das Jahr 1890 datiert ist. Davor galt das von Reichskanzler Otto von Bismarck forcierte und mehrfach verlängerte Sozialistengesetz, das links orientierten Gruppierungen zwischen 1878 und 1890 einige Verbote auferlegte mit Ausnahme der Sozialdemokraten im Reichstag. Diese waren durch ihre Immunität geschützt.

Auch das Privatleben von Friedrich Ebert wurde in der Zeit seiner Wanderschaft von Neuerungen bereichert. Als er 1891 Bremen erreichte, fand er dort nicht nur begeisterte Anhänger seiner politischen Ansichten und Bemühungen, sondern auch die Arbeiterin Louise Rump, die 1894 seine Ehefrau wurde. Auch sie war Gewerkschafterin, ließ aber als Ehefrau und Mutter einer wachsenden Kinderschar (fünf wurden es innerhalb weniger Jahre) ihre Tätigkeit ruhen. In Bremen blieb Ebert 14 Jahre lang.



Er verkörperte die geschätzten badischen Tugenden wie Fleiß, Sparsamkeit, Pflichttreue und Tatkraft, die seinem

Aufstieg an die Spitze von Gewerkschaft und SPD auch außerhalb Badens von Vorteil waren.

In seinem erlernten Beruf hingegen lief es - verkürzt ausgedrückt - alles andere als rund, so dass er auf andere Tätigkeiten auswich, was ebensowenig auf fruchtbaren Boden fiel. Die Wertschätzung, die er in seiner politischen Tätigkeit erfuhr, führte letztendlich dazu, dass er vom gelernten Sattler im wahrsten Sinne „umsattelte“ und ab 1900 hauptberuflich das wurde, was man heutzutage Funktionär nennt und damals mit dem Begriff des Arbeitersekretärs umschrieben wurde.

Damals „stellte die Tätigkeit als Arbeitersekretär“

„eine der zentralen Karriereleitern in der Bewegung dar. Auch für Ebert sollte dies das Sprungbrett sein.“ (7)

In Bremen fühlte Ebert sich nach einer Weile nicht mehr recht wohl. Er empfand die Zunahme an radikalen Tendenzen nicht als zielführend und befürwortete die Teilnahme an überparteilichen Bildungseinrichtungen, da sie aus seiner Sicht der Arbeiterschaft große Chancen bot.

Seine Tochter Amalie absolvierte im Übrigen die höhere Schule, was er zu dem Zeitpunkt noch nicht wissen konnte, da Amalie noch sehr klein war.

Im Jahre 1905 wählten die Delegierten der SPD Ebert zum hauptamtlichen Sekretär. Dies war eine neu geschaffene Stelle. Das Büro befand sich in Berlin, so dass die Familie Ebert dorthin übersiedelte.

„1912 zog Ebert über den Kreis Elberfeld-Barmen (Wuppertal) in den Reichstag ein.“ (8)

„1913 wurde er schließlich Parteivorsitzender - als Nachfolger des SPD-Gründervaters August Bebel.“ (9)

Friedrich Ebert war ein Realpolitiker aus der Mitte der Partei, für den statt der möglichst sofortigen Abschaffung des kapitalistischen Systems umfassende Reformen der Sozialgesetzgebung im Focus standen.

Er verkörperte einen Politiker, den man heute wohl mit dem Begriff „Macher“ charakterisieren würde.

Die bevorstehende Zeit stellte ihn und seine Mitstreiter zwangsläufig vor extreme Herausforderungen, denn bereits ein Jahr später im Juli 1914 begann der 1. Weltkrieg, ausgelöst durch das tödliche Attentat auf den österreichisch - ungarischen Thronfolger in Sarajevo und die darauf folgende Kriegserklärung Österreich - Ungarns an Serbien.

Darüber ob dieser Auslöser der einzige Grund war, wurde zum Dauerthema der Geschichtswissenschaften.

...“über keinen Kriegsausbruch ist so intensiv und folgenreich gestritten worden wie über Ursachen und Auslöser des Ersten Weltkrieges“ (10) schrieb Sven Felix Kellerhoff in einer Ausgabe der „WELT“, und weiter:

„In der Nacht vom 3. auf den 4. August 1914 marschierten deutsche Truppen in Belgien ein und ließen so einen möglicherweise noch auf den Osten begrenzbaren Konflikt zum Weltkrieg eskalieren.“ (10)

Erst 2013 kommt der Australier Clark zu einer neuen und anderen Auslegung nach Jahren voller gründlicher Recherchen und intensiver Diskussionen zahlreicher Historiker, wobei er bezüglich die Schuldfrage nicht nur Deutschland ins Zentrum stellt.

Die deutsch-britische Historikerin Annika Mombauer hielt in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung (11) dagegen:

„Gleich nach dem Attentat stellten die Spitzen Österreich-Ungarns fest, dass man ohne die Rückendeckung der Deutschen leider keinen Krieg gegen Serbien führen könne“ und dass Kaiser Wilhelm Wien „freie Hand für das weitere Vorgehen gab“ (11) . „Ohne dies wäre kein Krieg denkbar gewesen.“ (11)

Serbien ging auf ein entsprechendes Ultimatum Wiens ein, was vom deutschen Regenten als Kapitulation verstanden wurde. Er schrieb an seinen Reichskanzler Hollweg einen Brief, in dem er unter anderem notierte:.... „Entfällt jeder Grund zum Krieg.“

Abgesehen davon, dass dies nicht zu dem Trugschluss verleiten sollte, Kaiser Wilhelm wäre ein außergewöhnlich friedfertiger Regent gewesen, erwies sich Hollweg nicht gerade als loyal. Er leitete den Brief zeitverzögert und eigenmächtig gekürzt weiter, just unter Auslassung diese letztzitierten wichtigen Statements.

Annika Mombauer kommt nicht nur deshalb zu dem Ergebnis, dass Deutschland und Österreich sehr wohl die Hauptverantwortung für die Eskalation, sprich den Beginn des 1. Weltkrieges in erster Linie verantwortlich sind.

Unstrittig ist unter allen Historikern die Tatsache, dass Millionen von Menschen ihr Leben in diesem Krieg verloren und der Einsatz neuer Waffen ihn noch grausamer werden ließ als man es sich zuvor hätte vorstellen können.

Fast 10 Millionen Soldaten starben und ebenso viele Zivilisten.

Diese Situation war auch für Ebert eine Katastrophe, auch im Blick auf sein Privatleben: zwei seiner Söhne verloren als junge Soldaten in diesem 1. Weltkrieg innerhalb von drei Monaten ihr Leben.

Diese leidvolle Ära sollte noch mehr Herausforderungen für ihn in seiner politischen Laufbahn bereithalten, auch wenn das bereits Geschehene schon Belastung genug war.

In jener Zeit gaben sich die deutschen Reichskanzler gewissermaßen die Klinke in die Hand. Hollweg wurde im Sommer 1917 nach Unstimmigkeiten mit den obersten Militärs entlassen.

Auf ihm folgte der parteilose Georg Michaelis, der das Amt für drei Monate bis zu seinem Rücktritt ausführte.

Freiherr von Hertling hieß dessen Nachfolger für weitere elf Monate.

Schließlich folgte Erbherzog Max von Baden, der als eher liberal geltende Cousin Kaiser Wilhelms II. , der als letzter Reichskanzler des Kaiserreiches nicht einmal 6 Wochen in dieser Funktion verblieb.

Für Friedrich Ebert war nicht nur die politische Situation insgesamt sehr belastend, sondern auch die Entwicklung innerhalb der SPD. Bis heute wird wissenschaftlich kontrovers diskutiert, ob es für die SPD eine Alternative gegeben hätte als die Zustimmung zu den Kriegskrediten.

Auf gewerkschaftsgeschichte.de werden die Positionen von damals noch einmal detailliert geschildert. Fakt ist, dass es wegen dieser Zustimmung zu Querelen in der Partei kam, die sich in solchem Maße ausweiteten, dass es zur Spaltung der SPD kam. Rosa Luxemburg und Karl

Liebknecbt gründeten die links orientierte USPD. Die Gewerkschaften waren Unterstützer von Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann und ihrer MSPD, wobei M für Mehrheit stand und U bei der USPD für unabhängig.

Im November 2018 war deutlich erkennbar, dass der Krieg verloren sein würde. Matrosen in Wilhelmshaven weigerten sich, mit ihrer Flotte auszulaufen.

„In München soll sogar der König abgesetzt worden sein, Bayern sei jetzt Freistaat und Republik, heißt es. Aber sicher können die einfachen Arbeiter nicht sein, die am 9 November auf dem Weg in die Fabriken sind. Die Reichshauptstadt ist inzwischen von allen Verbindungen zur Außenwelt abgeschnitten.“ (14)

Dieses Zitat aus dem Buch von Wolfgang Niess ist ein deutlicher Hinweis auf die Situation von damals. Überall herrschten kriegsbedingt Chaos und Hunger und zu allem Überfluss noch die spanische Grippe. Diese über zwei Jahre anhaltende Pandemie raffte weltweit circa 50 Millionen Menschen dahin. Mit dem Aufstand der Matrosen begann zusätzlich die Revolution, die dem Land in den Jahren 1918/19 entsprechende Turbulenzen auferlegte.

Am 9. November 1918 hielt sich Kaiser Wilhelm in Belgien auf im Großen Hauptquartier.

„Er wollte sich dem Druck entziehen zurückzutreten, um der Revolution den Wind aus den Segeln zu nehmen und nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg bessere Friedensbedingungen zu ermöglichen.“ (15)

Die USA machten die Abdankung des deutschen Kaisers zur Grundlage von Waffenstillstandsverhandlungen. Dieser zeigte jedoch keine Bereitschaft, so dass Reichskanzler

Max von Baden in der Folge eigenmächtig die Abdankung Wilhelms an diesem 9. November bekannt gab.

Dies bedeutete gleichzeitig die Verkündung der Republik und die Übertragung des Amtes des Reichskanzlers an Friedrich Ebert.

Der Kaiser begab sich bald darauf in die Niederlande ins Exil und unterzeichnete erst dort fast drei Wochen später eine Verzichtserklärung. Bis zu seinem Tod 1941 lebte er in Haus Doorn bei Utrecht.



Bundesarchiv, Bild 138-00805
Foto: Eilmann, Oscar | September 1933

„In seinem Testament hat er verfügt, dass er erst dann in deutsche Erde umgebettet werden darf, wenn Deutschland wieder eine Monarchie geworden ist.“ (16)

Friedrich Ebert als soeben ernannter Reichskanzler hegte den Wunsch, eine Nationalversammlung wählen zu lassen, die eine Entscheidung hätte treffen sollen über eine künftige Staatsform und ihrer Verfassung. Er selbst hätte sogar eine Monarchie akzeptiert (allerdings ohne Wilhelm II.).

Dazu kam er gar nicht erst, denn der Fraktionsvorsitzende der SPD Philipp Scheidemann trat um 14 Uhr an ein Fenster des Reichstages und rief vor den darunter versammelten unzähligen Menschen die Republik aus.

Damit kam er dem weit links orientierten Karl Liebknecht zuvor, der dem Spartakusbund vorstand und um 16 Uhr vom Balkon des Berliner Stadtschlosses die „freie sozialistische Republik“ ausrief.

Auf Initiative Eberts trat am 10. November 1918 ein „entscheidendes Kabinett“ (17) aus beiden SPD-Flügeln zusammen.

Dies war der Tag, an dem Kaiser Wilhelm von Belgien aus in die Niederlande ins Exil ging.

Die Einigung des „Kabinetts“ wurde allenthalben begrüßt und der „Rat der Volksbeauftragten“, wie die neue Regierung hieß, wurde bestätigt. Die Oberhand behielt die MSPD, und Ebert war künftig u. a. für Innenpolitik zuständig.

Am Tag des 5. November 1918 erfolgten dann die Waffenstillstandverhandlungen in der Nähe von Paris.

Hindenburg, der vom Kaiser kurz vor seinem Aufbruch ins Exil zum Oberbefehlshaber des Militärs ernannt wurde, beendete am 11. 11. um 11 Uhr alle Kampfhandlungen. (18) Der Spartakusbund entfesselte noch einmal einen



Nach dem Krieg auf der Straße

Aufstand im Januar 1919 , der etliche Tote und Verletzte verursachte. Schlussendlich gipfelte die aggressive Stimmung, die sich durch die Niederschlagung des Aufstandes natürlich nicht schlagartig änderte, in der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

Bei den Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 durften erstmalig auch Frauen ihre Stimme abgeben.

Am 6. Februar begann diese dann in Weimar zu tagen (daher der Begriff Weimarer Republik). Da es viel Zeit braucht, um eine Verfassung zu erarbeiten, zog sich die Arbeit in dieser Versammlung bis in den Mai 1920 hinein.

Am 11. Februar 1919 wurde Friedrich Ebert zum ersten demokratisch gewählten Reichspräsidenten Deutschlands.

Das Internet-Portal „Wahlen in Deutschland“ verzeichnet eine Zustimmung für Ebert von 73,1 Prozent.

Das Amt brachte es mit sich, dass er den Reichskanzler ernennen durfte. In der Folge sollte sich zeigen, dass das „Dürfen“ nicht so positiv besetzt war, wie es dieses Wort eigentlich meint. Es waren insgesamt 9 Reichskanzler, die seit diesem 11. Februar 1919 zu Lebzeiten Eberts in dieses Amt kamen und nach unterschiedlich kurzer Zeit wieder gingen.

Die Zeit war weiterhin sehr turbulent und für die damals lebenden Menschen sehr hart. Der Versailler Vertrag, der offiziell den Krieg beendete und Deutschland die alleinige Schuld an dessen Entstehung gab, hielt große Belastungen für das Land bereit.

Die schon länger dauernde Inflation wurde beendet durch die Erschaffung der Rentenmark und ab 1924 die Reichsmark.

1923 kostete ein Brot mehrere hundert Mark. Das ist nur ein Beispiel für die Lebensbedingungen von damals.

Ebert arbeitete hart und gab alles für den demokratischen Start - letztendlich auch seine Gesundheit. Er erkrankte an einer Blinddarmentzündung, verschleppte diese aber. Eine groß angelegte Verleumdungskampagne raubte ihm Kraft und Zeit zur Behandlung.

Er starb am 28. Februar 1925 in Berlin im Alter von 54 Jahren.

„Als Wegbereiter und Garant der ersten Republik gehört Friedrich Ebert zu den wichtigsten Persönlichkeiten der deutschen Demokratiegeschichte.“ (20) Ob der junge Sattler von damals auch nur im Entferntesten mit dieser erfolgreichen Karriere gerechnet hat, darf - wie schon zu Beginn erwähnt - bezweifelt werden.

